



© Adobe Stock/Elmur

20 Jahre grenzüberschreitende Familienmediation

Eine nachhaltige Erfolgsstory

Christoph C. Paul

Vor 20 Jahren begannen Mediator*innen – zunächst in der BAFM, dann als Gemeinschaftsprojekt mit dem BM – mit der Entwicklung von Mediation bei grenzüberschreitenden Familienkonflikten. Angeregt durch spektakuläre Fälle elterlicher Kindesentführung wurde Cross-border Family Mediation als eigenständiges Verfahren etabliert. Aus diesem Projekt ist der Verein MiKK e. V. hervorgegangen, der eine Beratungsstelle unterhält, die neben der eigentlichen Beratungstätigkeit die Qualitätsstandards gewährleistet und Mediationen vermittelt und organisiert.

Vom Bundesministerium der Justiz hatte 2002 Eberhard Carl im Hinblick auf aktuelle grenzüberschreitende Kindschaftskonflikte bei uns angefragt, ob wir bereit seien, Mediation als professionelles Verfahren für diese Fälle zu etablieren. Ein vorheriges Projekt, bei dem deutsche und französische Parlamentarier*innen gemeinsam bi-nationale Familienkonflikte mediiert hatten, war erfolgreich beendet worden und hatte die methodischen Grundlagen für diese Arbeit geschaffen. Aufseiten der BAFM waren Jutta Lack-Strecker und Christoph Paul und aufseiten des BM Jamie Walker und Jutta Hohmann

Protagonist*innen dieser Initiative. 20 Jahre später schauen wir auf eine etablierte und national wie international anerkannte gemeinnützige Institution mit dem Namen **MiKK e. V. Internationales Mediationszentrum für Familienkonflikte und Kindesentführung**.

Die Beratungsstelle – weltweit einmalig

Das Herzstück des Vereins ist die Beratungsstelle mit ihrem Sitz in Berlin. Derzeit bieten fünf fest angestellte Mitarbeiter*innen einen kostenlosen, mehrspra-

chigen Beratungsdienst auf Deutsch, Englisch, Französisch, Polnisch und Spanisch an. Dieser steht Eltern und anderen Betroffenen und Interessenvertreter*innen aus der ganzen Welt zur Verfügung. Ein sowohl in Deutschland als auch weltweit einmaliges Angebot, das zunehmend in Anspruch genommen wird. Im Jahr 2021 gab es 294 Anfragen, national und international aus insgesamt 72 Ländern. Die Liste der Top 10 wird von den USA, dem Vereinigten Königreich, Polen, Frankreich und der Türkei angeführt. Inhaltlich decken die Beratungen zu 43 % Fragen zum Umgang mit den betroffenen Kindern ab, 35 % betreffen Kindesent-

fürungen. Ein glücklicherweise zunehmender Teil der Anfragen von inzwischen 14 % bezieht sich auf Prävention und Umzugspläne, und zwar auf die Wünsche eines Elternteils, zusammen mit den Kindern in das Heimatland umzusiedeln.

Soweit die Beratung in eine mögliche Mediation mündet, wird diese von den Mitarbeiter*innen der Beratungsstelle organisiert. Das Mediator*innenpaar mit entsprechenden Sprachkompetenzen, bi-nationalem, bi-kulturellem und bi-professionellem Hintergrund wird zusammengestellt, wobei dafür aus dem Mediator*innenpool von MiKK insgesamt 170 speziell ausgebildete Mediator*innen zur Verfügung stehen, die in insgesamt 30 Sprachen mediiieren. Die Co-Mediator*innen erhalten von MiKK Informationen mit den Daten zu den Eltern, den betroffenen Kindern sowie zu den eingeschalteten Anwält*innen nebst einer kurzen Erstinformation zum Fall. Die anschließende Durchführung der Mediation liegt dann bei den Mediator*innen.

Mission und Vision

2020 haben der damalige Vorstand und die Mitarbeiter*innen des Vereins Definitionen erarbeitet, wie Mission und Vision für MiKK definiert werden könnten. Auf der Webseite von MiKK heißt es dazu:

Mission: Eltern zu befähigen, Partner zu bleiben und die Kontrolle bei der Lösung internationaler Familienkonflikte durch spezialisierte Familienmediation zu behalten – im besten Interesse des Kindes! MiKKs Mission besteht darin, zum Wachsen einer internationalen Bewegung beizutragen, die die Lösung grenzüberschreitender Familienkonflikte durch Mediation unterstützt und vorantreibt.

Vision: Eine Welt, in der internationale Familienkonflikte gütlich im besten Interesse aller Parteien, insbesondere von Eltern und Kindern, durch er-schwingliche professionelle Mediation gelöst werden, die von den Justiz- und Sozialsystemen in jedem Land unterstützt wird.

MiKKs Mission und Vision werden unterstützt durch:

- die *international anerkannten Mediationsprinzipien* der Freiwilligkeit, Vertraulich-

keit und Unparteilichkeit des Mediationsprozesses sowie die Selbstbefähigung der Eltern, ihre eigenen Lösungen zu finden.

- das *MiKK »4 B Co-Mediationsmodell«*, demzufolge die Co-Mediator*innen die gemeinsame Sprache der Eltern sowie ihre jeweiligen Muttersprachen sprechen (bi-lingual), den jeweiligen kulturellen Hintergrund der Eltern teilen oder verstehen (bi-kulturell), einen juristischen und psychosozialen beruflichen Hintergrund haben (bi-professionell) und die Geschlechter der Eltern repräsentieren (bi-gender). Das MiKK Co-Mediationsmodell wird vom HCCH »Leitfaden Mediation« für grenzüberschreitende Familienkonflikte empfohlen.
- den *kostenlosen, mehrsprachigen MiKK Beratungsdienst (EN, DE, FR, ES, PL)*, der Eltern, anderen Betroffenen und Interessenvertreter*innen aus der ganzen Welt zur Verfügung steht und Mediationen für Eltern weltweit organisiert.
- das wachsende *Netzwerk professioneller internationaler, mehrsprachiger und multi-kultureller MiKK-Mediator*innen*, die sich durch die Teilnahme an der MiKK Fortbildung zur grenzüberschreitenden Familienmediation (Cross-border Family Mediation, CBFM) das Wissen und die Fähigkeiten zur Beilegung hocheskaliert, grenzüberschreitender Familienstreitigkeiten angeeignet haben.
- das wachsende *internationale Netzwerk von mehrsprachigen Familienanwält*innen, Verfahrensbeiständen und Kinderpsychotherapeut*innen/-psycholog*innen*, die über Fachwissen auf dem Gebiet grenzüberschreitender Familienkonflikte verfügen.
- die *MiKK Trainings zur grenzüberschreitenden Familienmediation (CBFM)*, Ongoing Further Trainings und Foundation Trainings (auf Englisch, Deutsch, Spanisch und Japanisch) für Mediator*innen aus aller Welt, die Mediator*innen in diesem Bereich mit den wichtigen Entwicklungen, Kenntnissen, Kernkompetenzen und Tools ausstatten, die für die erfolgreiche Co-Mediation solcher konfliktreicher und komplexer grenzüberschreitender Familienstreitigkeiten erforderlich sind.
- die enge *Zusammen- und Lobbyarbeit* im Bereich grenzüberschreitender Famili-

enmediation mit Interessenvertreter*innen wie Gerichten, Regierungs-, Sozial- und Justizbehörden in Deutschland, der EU und im internationalen Bereich und das Agieren als Expert*innen auf diesem Gebiet für diese internationalen Akteur*innen.

- *Fortsetzung der Durchführung von Forschungsprojekten* auf dem Gebiet der grenzüberschreitenden Familienmediation.

Prägung der Arbeit durch die Geschäftsführerinnen

Die Entwicklung und Implementierung dieses besonderen Bereichs der Mediation wurde wesentlich von den Geschäftsführerinnen des Vereins geprägt. Ihnen gemeinsam war und ist die Begeisterung für die Idee, die unter »Mission und Vision« benannt ist.

Dr. Sybille Kiesewetter (2002–2014) hat die ersten Schritte der grenzüberschreitenden Familienmediation mit großer Leidenschaft begleitet und war maßgeblich an der Entwicklung des CBFM Trainings als eine der Säulen des Tätigkeitsspektrums von MiKK beteiligt. Daneben war die Entwicklung der bi-nationalen Projekte ihre Herzensangelegenheit, insbesondere das deutsch-polnische Mediationsprojekt mit der daraus resultierenden Breslauer Erklärung.

In die Zeit der Geschäftsführerin Mary Carroll (2013–2017) fiel die Erweiterung MiKKs zu einer im internationalen Rahmen anerkannten NGO. Unter Carrolls Ägide wurden mehrere Forschungsprojekte zur internationalen Familienmediation sowohl im nationalen als auch im internationalen Rahmen initiiert, darunter mehrere EU-Projekte. Die weitere Professionalisierung der Beratungsstelle ist ihr zu verdanken. Auch das Angebot von CBFM Trainings im internationalen Rahmen mit der damit einhergehenden finanziellen Stabilisierung von MiKK fällt in ihre Zeit.

Aktuell hat MiKK zwei synergetische Co-Geschäftsführerinnen, nämlich Ishtar Khalaf-Newsome und Magdalena Jańczuk. Das Spektrum ihrer mit großem Engagement betriebenen Tätigkeit umfasst einige progressive Initiativen, wie zum Beispiel die Einbindung des Konzepts der Mediation in den europäischen und internatio-

nalen rechtlichen Rahmen. Hier gelang es, eine EU-Förderung für ein erstes, vollständig durch MiKK konzipiertes EU-Projekt (AMICABLE) unter Beteiligung von Partnern aus Polen, Spanien, Italien zu gewinnen. In Anerkennung der Rolle von MiKK als führende NGO auf dem Gebiet der Cross-border Familienmediation konnten die Co-Geschäftsführerinnen zudem in einer weiteren EU-Initiative Fördermittel für zukünftige MiKK Projekte sichern sowie MiKKs Expertise erfolgreich in einer öffentlichen Anhörung und Befragungen des Rechtsausschusses des Europäischen Parlaments einbringen. Weitere Meilensteine umfassten die Wiederbelebung des deutsch-polnischen bi-nationalen Projekts unter Beteiligung beider Justizministerien, die Erweiterung des CBFM Trainingsangebots nach Singapur und Japan sowie die Erweiterung des Spektrums zu den Ländern und Kulturen mit islamischen Wurzeln, was von MiKK in verschiedenen Projekten zum Teil mit Förderung des Bundesministeriums der Justiz thematisiert wurde. Die inzwischen zugeordneten Aufgaben der Beratungsstelle und die Verantwortung für die vielfältigen nationalen und internationalen Projekte stellen eine große, aber willkommene Herausforderung für die Geschäftsstelle von MiKK dar.

Wie wird das alles finanziert?

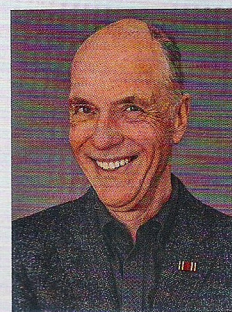
Allein die Finanzierung der Beratungsstelle mit inzwischen fünf Mitarbeiter*innen erfordert einen soliden Finanzrahmen.

Und wie bei vielen NGOs ist die Beschaffung der notwendigen finanziellen Mittel eine ständige Herausforderung. In den Anfangsjahren haben BAFM und BM einen Großteil der Finanzierung übernommen, ergänzt durch private Unterstützung und bis heute andauernde Bemühungen der ehrenamtlichen Vorstandsmitglieder um Einwerbung von Spenden. Seit 2011 besteht ein Kooperationsvertrag mit dem Bundesamt für Justiz, aufgrund dessen MiKK für Beratungen im Rahmen von Kindesentführungen eine Vergütung erhält. Weitere finanzielle Unterstützung kommt durch Beiträge seitens der MiKK-Mitglieder und von den bei MiKK gelisteten Mediator*innen, Anwalt*innen und Verfahrensbeiständen. Auch die spezialisierten Trainings erwirtschaften einen Überschuss für den Verein. Und letztendlich bieten die vielfältigen Forschungsprojekte, an denen MiKK national und im EU-Rahmen beteiligt ist, eine Basis für die Finanzierung der anspruchsvollen Arbeit.

Und was bringt die Zukunft?

Als wir vor 20 Jahren mit diesem Projekt starteten, hatten wir keine Ahnung, dass daraus einmal eine erfolgreiche NGO werden würde, die heute national und international eine bedeutsame Rolle spielt. Ein großer Dank gilt allen, die an uns und unsere Arbeit geglaubt haben, die uns materiell und mit Ideen und Engagement unterstützt haben. Wenn man beobachten kann, wie die internationalen Verflechtungen zunehmen und welche Aufmerksam-

keit unser Projekt national und international genießt, können wir optimistisch in die Zukunft schauen. Die große »Familie« der MiKK-Mediator*innen und der Dank der betroffenen Familien für unsere Arbeit sind der Nährboden für die Fortsetzung unserer Bemühungen, um die Mission und Vision zu erfüllen. Last but not least sind an dieser Stelle die Mitarbeiter*innen der Beratungsstelle und ebenso die MiKK-Trainer*innen zu nennen, die MiKKs Arbeit über nunmehr 20 Jahre mit Leidenschaft unterstützen und gestalten.



Christoph C. Paul

ist Rechtsanwalt, Notar a. D. und Mediator in Berlin. Er ist Schirmherr von MiKK e. V. Internationales Mediationszentrum für Familienkonflikte und Kindesentführung. Für sein ehrenamtliches Engagement im Zusammenhang mit der Implementierung grenzüberschreitender Familienmediation wurde er mit dem Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.

www.paul-partner.eu
cornelius.paul@yahoo.de

Leserinnenbrief zu »Vertrauensräume für den gesellschaftlichen Dialog« von Sebastian Zukunft

Spektrum der Mediation, Ausgabe 86 / 4. Quartal 2021

Sebastian Zukunft veranschaulicht im *SdM Nr. 86* mit einem Modell von Friedemann Schulz von Thun, wie gesellschaftlicher Dialog zum Beispiel im Kontext der Pandemie gestärkt werden kann. Modelle leben von Vereinfachung. Ist das aber an diesem Beispiel legitim, das extrem reich an Ambivalenzen, Widersprüchen und Diversität ist? Nicht hilfreich finde ich, dass der Autor nicht thematisiert, dass er selbst, so wie wir als Leser:innen, Positionen zur dargestellten Thematik haben, Betroffene und Involvierte sind und die eigene Haltung auch die Darstellung der verschiedenen Akteur:innen einer ideologisch aufgeladenen Debatte auf gesellschaftspolitischer Ebene bestimmt. Ich halte es für problematisch, von *Spaltung der Gesellschaft* zu reden und dazu drei Themen zu nennen (Geflüchtete, Gender und Corona), ohne die

Problematik anzusprechen, dass eben diese von der AfD parteipolitisch und weiteren Rechtsextremen gesellschaftspolitisch instrumentalisiert und gezielt gepusht werden, um eben eine solche Spaltung voranzutreiben. Die ausdrückliche Unterscheidung zwischen denen, die mit diesen drei Themen *strategisch arbeiten*, und anderen, die einzelne Positionen mit Rechtsextremen teilen, aber Rechtsextremismus an sich verurteilen, ist dabei wichtig.

Ich wünsche mir, dass wir wegkommen vom Diskurs der »Spaltung der Gesellschaft«, uns stärker den Dilemmata, den Widersprüchen innerhalb von Gruppen, auch von Einzelnen zuwenden, dass wir mehr Mut haben, uns der Komplexität zu stellen und unserer eigenen Verstrickung.

Heike Spohr, Lollar